

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwert, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. f. w.

Druck und Verlag: Wih. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 127

— Erscheint wöchentlich 5 mal. —
Bezugspreis: monatl. 5000.— M. ohne Bestellgeld.

Halver
Samstag, den 30. Juni 1923

Anzeigenpreis:
für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 100.— M., im
Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 250.— M.,
Offerten-Befolgung und Auskunft 200.— M.

23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Reichskanzler Dr. Cuno versicherte in einer Rede in Barmen erneut, daß es kein Kompromiß über das Rheinland für die deutsche Regierung gibt.

* Die Rheinlandskommission hat die Durchführung der Devisenverordnung im gesamten Besatzungsgebiet verboten.

* Der Papst hat in einem Schreiben die europäischen Regierungen ermahnt, ernsthafte Schritte zu ergreifen, um endlich zu einem wahren Frieden zu gelangen.

* Auf den südslawischen Ministerpräsidenten Paschitsch wurde ein Attentatsversuch verübt. Paschitsch wurde nur leicht verletzt.

* In London drängt man neuerdings lebhafter darauf, daß die Diskussion in der Ruhrfrage in Gang gebracht werde.

Friedensruf des Papstes.

Es gibt Gedentage, deren man sich besser erst nachträglich erinnert. Sie sind so erfüllt von letzter Tragik, von dunkler Schicksalswucht, daß man sich fast scheut, den Sinn auf sie zurückzuführen. Besonders wir Deutsche haben Ursache, den Geist durch den Rückblick an solchen Tagen auf die grauenhafte Entwicklung von 1914 bis 1923 bedrückt und erschüttert zu fühlen. So ist soeben in der Presse daran erinnert worden, daß am 28. Juni genau vier Jahre verflossen waren, seitdem in Versailles das furchtbare Dokument unterschrieben ward, das mit wildem Hohn den Namen Friedensvertrag für sich in Anspruch nahm. Man könnte aber gleich noch weiter zurückgehen und das Gedächtnis darauf zurücklenken, daß wiederum fünf Jahre vor jenem Tage die entsetzende Kunde von der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand von Österreich in die Welt ging. An dem einen Tage ward das Schicksal Deutschlands besiegelt, an dem anderen das einer ganzen Welt. Seitdem ist fast ein Jahrzehnt ins Meer der Vergangenheit dahingegungen, und das Werk von Versailles trug tausendfache giftige Frucht. Fast fünf Jahre hat man darüber verhandelt, wie Deutschland die Schäden des vergangenen Krieges wettmachen soll, und das Ende davon ist jetzt — eine neue Küstungsära.

Wie wohin wir bereits gelangt sind, geht gerade jetzt daraus hervor, daß der Papst in Ausübung seines hohen Kirchenamtes sich zu einem bemerkenswerten Vermittlerschritt gedrungen sah. In einem offenen Schreiben an den Kardinalstaatssekretär, das von diesem dem beim Vatikan beglaubigten diplomatischen Vertreter der Alliierten übergeben wurde, hat sich Pius XI. in eindringlicher Weise gegen den Einbruch in das Ruhrgebiet ausgesprochen und die Forderung aufgestellt, daß man in irgendeiner Weise zu einer Beendigung dieses Verbrechens an der deutschen Menschheit kommen müsse. Der Papst hat offen ausgesprochen, daß Deutschland bereit zu einer gerechten und endgültigen Verständigung ist, und er hat weiter verlangt, daß man den deutschen Vorschlag eines internationalen Schiedsgerichts annehmen solle. Wir wissen, daß Pius XI. auch nicht ermannt hat, praktisch und unmittelbar in den Ruhrkonflikt einzugreifen, indem er den Delegaten Testa in das Kampfgebiet entsandte und den kämpfenden Ruhrdeutschen auch eine Geldspende in der ansehnlichen Höhe von zwei Millionen überreichte. Deutlicher als durch solche Handlungen und klarer als durch das Schreiben an die Alliierten, besonders an Frankreich, konnte der Papst seinen Standpunkt nicht darlegen. Man unterschätze auch nicht die Wirkung dieses päpstlichen Urteils. Gewiß, während des Krieges haben wir ähnliche Vermittlungsversuche des Heiligen Stuhles erfolglos bleiben sehen. Aber damals war Deutschland kriegsführende Partei wie die anderen. Heute steht es vor aller Welt als der widerrechtlich angegriffene Teil und sich waffenlos Behrend da. Damals war die Welt von falschen Verleumdungen Deutschlands voll, heute bedarf es wahrhaftig keiner Verleumdung, um Frankreichs Eroberergergesicht klar zu erkennen. Vielleicht darf man sogar annehmen, daß der Vatikan, der bekanntlich über weitreichende diplomatische Beziehungen verfügt, seinen jetzigen Schritt nicht bloß aus stimmungsmäßiger Betrachtung der Lage unternommen hat.

Aber, indem wir das sagen, wollen wir gleich hinzufügen, daß es sich eben nur um eine — Möglichkeit handelt. Frankreich demonstriert heute mit unverhohlener Deutlichkeit, daß in dieser Welt alles von der Macht abhängt, die man für seine Pläne einzusetzen entschlossen ist. Sollte man in Paris etwa von dieser Einstellung abgekommen sein? Wohl kaum. Und darum kommen wir zu dem Schluß, daß der Juni 1923 nicht minder schicksalvoll ist wie der von 1914 oder 1919. Und aus demselben Grunde erscheint es überflüssig, über die Zukunft Betrachtungen anzustellen, anstatt an der Vergangenheit zu lernen. Die aber lehrt uns, daß auch nach dunkelsten Tagen hellere kommen. Denn in den Stunden, da die Erinnerung zu einem Augenblick tiefer nationaler Schmachts zurückwandert, können wir mit innerstem Stolz auf die deutschen Brüder an der Ruhr blicken, die die Ehre des Reiches und Deutschlands von neuem erlitten haben. Sie dürfen in erster Linie aus dem Schritt des Papstes eine Ermunterung entnehmen, denn sie können von sich sagen, daß er nicht erfolgt wäre, wenn ihre Tapferkeit dem nicht den Boden bereitet hätte.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Die Deutschkonservativen für Cuno.

Unter dem Vorsitz des Herrn von Heidebrand fand eine Sitzung des engeren Vorstandes der Deutschkon-

servativen Partei statt. Die Tagung sprach sich dahin aus, daß es die beste Form des Dankes für die Kämpfer an Ruhr und Rhein sei, volle Einheit in sich und gegenüber den anderen zu entschlossener Abwehr bereiten Parteien zu wahren. Der Regierung wurde dabei die nachdrücklichste Unterstützung der Konfessionsverbände zugesagt und der feste Wille ausgesprochen, mit allen Kräften dahin zu wirken, daß dem inneren und äußeren Feinde des Landes eine geschlossene Front der Heimatkämpfer entgegengestellt werde.

Ein Deutscher nach 6 Jahren freigelassen.

Der deutsche Staatsangehörige Arnold Holtz, der vor dem Kriege in Argentinien anständig war und 1917 als offizieller Kurier der deutschen Gesandtschaft in Abdis Abba auf der Reise nach der Küste auf neutralem Gebiet von den Franzosen verhaftet und wegen angeblicher Spionage zum Tode verurteilt wurde, ist in Freiheit gesetzt worden und tritt die Reise nach der deutschen Heimat an. Die Todesstrafe ist nach langwierigen Verhandlungen in zehn Jahre Zuchthaus umgewandelt worden. Der Rest der Strafe ist auf dem Gnadenwege erlassen worden.

Religiöse und politische Feiertage in Preußen.

Der Minister des Innern hat nach den kürzlichen Beschlüssen eine Verfügung erlassen, daß außer den reichsrechtlich anerkannten Feiertagen, Neujahr, Ostermontag, Himmelfahrt, Pfingstmontag, erster und zweiter Weihnachtsfeiertag, als reichsrechtlich anerkannte Feiertage der Karfreitag, der Fronleichnamstag und der Bußtag geschützt bleiben, soweit diese Tage nach dem am 11. August 1919 bestehenden Landesrechte staatlich anerkannte Feiertage waren. Zu diesen Feiertagen religiöser Art sollen politische Feiertage und Gedentage hinzutreten, nämlich der Nationalfeiertag (Verfassungstag) und der Gedentag für die Opfer des Krieges. Diese reichsrechtlich anerkannten Feiertage sollen Fest- oder allgemeine Feiertage im Sinne reichs- und landesrechtlicher Vorschriften sein.

Die Bluttat in Parchim.

Auf Veranlassung des mecklenburgischen Ministerpräsidenten und Ministers des Innern Stellung hat die Schweriner Polizei drei neue Verhaftungen vorgenommen. Es handelt sich um den Oberleutnant a. D. Friede, wohnhaft in Berlin-Salensee, um den Oberleutnant v. Lewis, Bezirksleiter der Koffach-Organisation in Parchim, und um den Rittmeisterbesitzer Schnitzgens in Neuhaus bei Parchim. Bei ihren Ermittlungen hatte die Polizei ein größeres Waffendepot auf dem Gut Neuhaus entdeckt, darunter ein Maschinengewehr, mehrere Armeerevolver und zahlreiche Munition. — Die in Berlin verhafteten Verdächtigen, die mit der Tat in Verbindung stehen sollen, sind dem Gericht vorgeführt worden. Es handelt sich um die in Berlin-Wannsee wohnenden Vertrauten Koffachs namens Ludwig Richter und Rudolf Bernhardt. Ihnen wird zur Last gelegt, daß sie einem der Mordteilnehmer nach Begehung der Tat eine anderweitige Unterkunft vermittelt und ihm 30 000 Mark Reisegeld gegeben haben.

Dr. Adenauer gegen die französischen Märchen.

Der Oberbürgermeister von Köln Dr. Adenauer bezeichnet die im Pariser „Matin“ über ihn und mehrere andere Persönlichkeiten verbreiteten Nachrichten als von Anfang bis zu Ende erfunden. Nach den Enthüllungen des Londoner „Observer“ über Frankreichs Rheinlandpläne hatte der „Matin“ behauptet, daß unter Führung Dr. Adenauers ein Kabinett rheinischer Politiker aus Zentrumskreisen und Mehrheitssozialisten für die rheinische Republik im Einverständnis mit der britischen Befehlsgewalt und der Reichsregierung in Berlin bereits gebildet gewesen sei. Die falsche Behauptung ist auch auf dem in Barmen tagenden rheinischen Provinziallandtag entschieden und mit Entrüstung zurückgewiesen worden.

Rußland.

✕ Patriarch Tichon in Freiheit gesetzt. Das ehemalige Oberhaupt der russischen Kirche, Patriarch Tichon, ist von der Sowjetregierung aus der Haft entlassen worden. Er hat eine Erklärung abgegeben, nach der er sich der Sowjetregierung unterwirft und zugibt, gegenüber dieser Regierung feindliche Handlungen begangen zu haben. Tichon sagt weiter, daß er von nun an kein Feind der Sowjetregierung mehr sei, wobei er sich endgültig von allen ausländischen und innerussischen monarchistisch-weißgardistischen gegenrevolutionären Bestrebungen löst.

Jugoslawien.

✕ Attentatsversuch gegen Paschitsch. Als Ministerpräsident Paschitsch das Stupischinagebäude in Belgrad verließ, gab der Bankbeamte Rajitsch aus Budapest vier Revolverkugeln gegen ihn ab, ohne ihn zu treffen. Bei seiner Gefangennahme setzte sich der Täter zur Wehr und verletzte einen Polizeibeamten schwer am Kopf. Er ist in Serbien geboren, 28 Jahre alt; seine Familie lebt schon seit 16 Jahren in Budapest. Beim ersten Verhör erklärte er, das Attentat sei eine Tat persönlicher Rache. Der Ministerpräsident Paschitsch habe seinen Vater verfolgt und ausgewiesen.

Aus In- und Ausland.

Königsberg i. Pr. Die Mitglieder der in Königsberg stationierten interalliierten Kommission versuchen auf Weisung von General Rosset wieder ihre Kontrolltätigkeit bei den militärischen Königsberger Dienststellen auszuüben, die während der Ruhrbesetzung geruht hat. Der Versuch endigte mit negativem Erfolg.

Saarbrücken. Der Landesrat erklärte über die neue Veranordnung der Regierungskommission betreffend Maßnahmen zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Sicherheit, daß er sich gegen diese neuerliche Irreführung der öffentlichen Meinung verwahren müsse. Auch diese Verordnung müsse fallen!

London. Im Befinden von Lord Lansdowne ist eine bedeutende Besserung zu verzeichnen. Der ehemalige Premier begibt sich jetzt zur Kur nach Südbengland.

Es gibt keine Rheinlandfrage!

Eine Kanzlerrede in Barmen.

Barmen, 28. Juni.

Rheinlandsnot, Rheinlandskampf, Rheinlandszukunft — das war die Lösung der heutigen Schlußsitzung des rheinischen Provinziallandtages, die durch die Gegenwart des Reichskanzlers Dr. Cuno eine besondere Bedeutung gewann. Im Namen der bürgerlichen Arbeitsgemeinschaft und der Sozialdemokraten wurde eine Erklärung der rheinischen Parteien

abgegeben, in der es heißt: Dem verschärften Druck der Gegner setzen wir die Einigkeit, der Gewalt das Recht und der Vernichtungsabsicht den Willen zur Freiheit entgegen. Dieser Dreiklang deutschen Willens und deutscher Hoffnung eint uns in unserem Kampf und in unserer Abwehr. Der passive Widerstand ist aus dem Volk geboren und lebt in den Massen. Die Rheinländer werden diese unsere einzige Waffe nicht niederlegen, bevor Recht und Freiheit der deutschen Rheinlande gesichert sind. Eine Forderung der Zugehörigkeit zu Preußen würde eine Lösung von Deutschland bedeuten. Die Welt wird nicht zum Frieden kommen, ehe nicht Frieden und Freiheit einkehren am deutschen Rhein!

Die Rede Dr. Cunos.

Auf diese Erklärung der Parteien erwiderte der Reichskanzler mit einer Ansprache, in der er u. a. sagte:

Daß alle Parteien dieses Hauses sich einig diesem belgisch-französischen Rechtsbruch entgegenstellen, das gibt mir die Hoffnung, daß die Abwehr nicht vergebens sein wird. Mit dieser Einmütigkeit in der Abwehr der fremden Gewalt vom Rheinlande weiß ich die Reichsregierung eins. Ich kann nur immer wiederholen, daß die Rheinlande und ihre Zugeshörigkeit zum Reich und zu Preußen unangefastet bleiben müssen und daß keine irgendwie verkleidete Form der Annexion, mag sie internationale Gendarmerie oder neutrale Oberaufsicht heißen, für uns diskutabel ist. (Bravo.) Ich wiederhole:

es gibt keine Rheinlandfrage für die deutsche Regierung und es gibt deshalb keinen Kompromißweg, den wir in dieser Frage betreten können.

In dieser Auffassung ist gleich die Reichsregierung einig mit den Regierungen der deutschen Länder. Die Politik, die die Reichsregierung schon vor Eintritt in die Ruhraktion begonnen hat, die sie sicher und in gradliniger Entwicklung während der Ruhraktion fortgesetzt hat und die sie auch in Zukunft in den außenpolitischen Fragen innehalten wird, gibt die Gewähr, daß so fest wir in der Rheinlandfrage stehen, so wenig auf der anderen Seite irgendwas unterlassen werden soll, was mit dem Bestand, der Einheit und der Souveränität des Reichs vereinbar ist und mit der wirtschaftlichen Zahlungsfähigkeit im Einklang steht, um dadurch Ruhr und Rhein frei zu machen. Es wird alles geschehen, wie es geschehen ist, was ein deutscher Mann verantworten kann, um seinem Vaterland Freiheit und Weiterentwicklung zu geben. Wenn aus Anlaß von Äußerungen, die ich vor wenigen Tagen in Königsberg gemacht habe, die Rede davon war, daß in dieser besonnenen aber festen Politik irgendeine Schwächung eingetreten sei, so trifft dies in keiner Weise zu. Ich glaube, wir brauchen keine Sorge zu haben in der Rheinlandfrage, weil das rheinische Volk, Männer und Frauen, seit sechs Monaten über sich ergehen lassen, ohne daß jemand an ihrem Deutschland oder ihrem deutschen Herzen hat zweifeln können. Wir wissen ihnen Dank, daß es so ist. Das gibt uns die Hoffnung, daß die eine aige Waffe, die wir in der Hand haben,

die Waffe des passiven Widerstandes, uns auch zu einer Lösung bringen wird in der Frage eines besonnenen und festen Haltens in der Lösung der außenpolitischen Wirren. In jener Frage ist die Reichsregierung mit der preussischen Regierung und den Regierungen der Länder einig. Sondermeinungen, wie sie der Leiter eines Landes in den letzten Tagen geäußert hat, werden zum Ausgleich gebracht werden. Wenn es Ihnen manchmal zu schwer wird, und wenn Sie aus Ihrem deutschen Empfinden heraus sich sagen: Es kann nicht mehr in Ruhe ertragen werden, dann bedenken Sie, daß Unbesonnenheiten irgendwelcher Art die Lösung des Konflikts nicht bringen werden. Wir müssen besonnen im Rahmen des passiven Widerstandes bleiben und wir müssen die Waffe des Geistes, die eine aige Waffe, die wir gegenüber der Waffe der Gewalt haben, anwenden, bis es zum guten Ende kommt. Aber noch ein weiteres: So wenig es zu Unbesonnenheiten kommen darf, ebensowenig ist ein Anlaß zu Kleinmut und Schwäche vorhanden.

Es würde schwerer sein, das zu ertragen, was eintreten würde, wenn Sie die Waffe des passiven Widerstandes aus der Hand gäben. Auf dem Wege, den wir beschritten haben, ist doch wenigstens ein kleiner Schritt vorwärts getan. Durch die Schritte, welche die Reichsregierung getan hat, sind doch die Augen der Welt etwas geöffnet worden. Es sind jetzt Bemühungen im Gange, die großen Fragen vor aller Welt zu klären: Was will Frankreich? Will Frankreich wirtschaftliche Verhandlungen? Will es Reparationen? Will Frankreich Annexionen? Ich weiß nicht, wie lange es noch dauern wird, aber, wenn die rheinische Bevölkerung vorzeitig den passiven Widerstand aufgeben würde, dann wäre es um Deutschland, um das deutsche Volk im Rheinland und den wirtschaftlichen Zusammenhang des Rheinlandes mit dem Reich und Preußen geschehen. Dann wären alle Opfer, die zahllosen Opfer an Gut und Blut, an Freiheit und Eigentum, vergeblich gebracht. Denen, die das Leben für Deutschland im Rheinlandskampf hingaben, denen, die im Gefängnis sitzen, denen, die von Haus und Hof vertrieben sind, ohne in der Lage zu sein, ein Stück Eigentum mit sich zu nehmen, denen allen geht es um die Freiheit.

fest und besonnen zu bleiben bis zum guten Ende. Der heilige Vater hat in den letzten Tagen eine Mahnung an die Welt gerichtet, die dahin geht, Frieden zu machen und den Willen zur Verhandlungsbereitschaft und zur Erfüllung unserer Verpflichtungen, die wir bereits zum Ausdruck gebracht haben, zur Grundlage für einen Ausgleich des Konflikts zu machen. Wir danken ihm dafür, daß dieser Schritt geschehen

ist und wir hoffen, daß auf der anderen Seite das Wort einer so neutralen und so hohen Stelle ein williges Ohr findet. Vor den Augen des Heiligen Vaters, dessen Raum und Zeit umspannender Blick die Qualen und Leiden der heute auf uns lastenden Zustände erkannt hat, liegt uns daran, offen zu sagen, daß eine schnelle und endgültige Befreiung vom fremden Druck eine sittliche Pflicht ist. Wie der Ruf des Heiligen Vaters gesagt, sind

die wichtigsten Ziele unserer Politik gerichtet auf Gerechtigkeit, Billigkeit und endgültige gerechte Lösung des Reparationsproblems.

Die Franzosen als Markverderber.

Die Devisenverordnung — verboten!

Während die Franzosen immer behaupten, daß der Sturz der Mark ein absichtliches betrügerisches Manöver sei, beweisen sie jetzt, daß sie selbst es sind, welche unsere Anstrengungen zur Besserung des Kurzes vereiteln und damit die Dollarhauffe begünstigen.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat die Anwendung der Verordnung der Reichsregierung gegen die Devisenspekulation für das besetzte Gebiet untersagt. Zuwiderhandlungen seitens der Banken und Privatpersonen dürfen nicht mit Strafe belegt werden.

Auch der kommandierende General des neu besetzten Gebietes, Degoutte, hat verfügt, daß die „den Devisenhandel und Ordnung der deutschen Regierung vom 8. Mai, sowie die den Devisenhandel betreffende Verfügung vom 22. Juni der deutschen Regierung im besetzten Ruhrgebiet nicht anwendbar sind“. Artikel 2 sagt dann: „Infolgedessen ist der Devisenhandel im besetzten Ruhrgebiet frei.“ In Artikel 3 wird mitgeteilt, daß die deutsche Regierung niemandem befiehlt, daß die genannten deutschen Bestimmungen nicht befolgt. In Artikel 4 wird gesagt, daß diejenigen, die diese Verfügung des Generals Degoutte übertreten, Gefängnis bis zu fünf Jahren und Geldstrafen bis zu zwei Milliarden oder einer dieser beiden Strafen ausgesetzt sind. Diese Verfügungen stellen schwere Schädigungen des Volkswohls in dem Gebiete, über das die interalliierten und die französischen Behörden ihre gegenwärtige Herrschaft ausüben, dar.

England wünscht bald Klarheit...

... geht aber nicht selbständig vor.

Der über die Pläne der englischen Regierung gut unterrichtete diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ sagt, daß die Gerüchte, wonach England separate Verhandlungen zwischen Deutschland und irgend welchen der Alliierten günstig ansehen würde, nicht die geringste Begründung hätten. Die britische Regierung habe im Gegenteil durch ihre bekannte diplomatische Initiative ihren großen Wunsch nach Wiederherstellung einer einheitlichen Diplomatie auf Seiten der Alliierten kundgegeben. Die Lage Deutschlands zeige, daß jede weitere Verschiebung des notwendigen Meinungsaustausches wegen der Möglichkeit sozialwirtschaftlicher Unruhen in Deutschland die ernstesten Folgen haben könnte. Bei einem Zusammenprallen zwischen den kommunistischen und reaktionären Elementen könne

ganz Mitteleuropa von neuem in Aufruhr

geraten, und alle Aussichten auf wirtschaftlichen Frieden und Wiederaufbau würden bald über Bord gehen, zum wachsenden Nachteil des englischen Handels und Gewerbes. Beide würden erheblich von der Ruhrkrise in Mitleidenschaft gezogen. Daher würde das Ausbleiben einer alliierten Antwort auf den britischen Fragebogen bedauert werden. Angesichts der belgischen Krise sei eine derartige Erklärung seitens der englischen Regierung natürlich mit Recht immer wieder verschoben worden. Sie könne jedoch in Anbetracht sowohl der Dringlichkeit der mitteleuropäischen Krise wie auch der Notwendigkeit für die englische Regierung, die allgemeinen und besonderen Vertragsinteressen Englands zu wahren, nicht weiter verschoben werden. Die englische Diplomatie könne nicht mehr in dieser Lage verbleiben.

Kein Interesse an den Ruhrgrüneln.

Auf eine Frage im englischen Unterhause, ob eine Note seitens Deutschlands eingegangen sei, worin gegen angebliche französische Terrorakte im Ruhrgebiet Einspruch erhoben worden sei, ob diese Note dem Parlament unterbreitet werden und welche Aktion die britische Regierung unternehmen wolle, erwiderte der Vertreter der Re-

gierung, eine solche Note sei von der deutschen Regierung eingegangen, die britische Regierung beabsichtige jedoch nicht, die Note dem Parlament vorzulegen und sei auch nicht gewillt, irgend eine Aktion in dieser Angelegenheit, für die sie keine Verantwortung habe, zu unternehmen.

Chronik der Gewalttaten.

Vor dem Düsseldorfser französischen Kriegsgericht sollen sich in den nächsten Tagen drei deutsche U-Boot-Kommandanten wegen Sabotage, die mit dem Tode bedroht wird, verantworten. Es handelt sich um den ehemaligen U-Boot-Kommandanten Paul Andler, der vor etwa 14 Tagen Explosivkörper am Rhein-Herfental verlegt habe, und um einen Kapitän Otto Herten, der am 14. Juni wegen Sabotage verhaftet wurde. (Der dritte Angeklagte dürfte der U-Boot-Kommandant Hans Rose sein.)

In Gladbeck kamen sechs junge Leute von Essen an, die in Koffern 1 Milliarde 100 Millionen Mark nach Dortfen bringen wollten, wo das Geld zur Auszahlung von Gehältern und Löhnen dienen sollte. Auf dem Wege zum Ostbahnhof wurden sie von Belgiern angehalten. Die gesamte Summe wurde von den Belgiern „beschlagnahmt“.

Als von dem Postamt in Düsseldorf 300 Millionen Mark an die Reichsbank abgeliefert werden sollten, wurden diese von der französischen Besatzungsbehörde „beschlagnahmt“.

Die Zahl der von der Massenausweisung betroffenen Eisenbahnerfamilien in Duisburg hat sich erhöht. 285 Eisenbahner mit Familien haben vom Duisburger Hauptbahnhof die Fahrt ins unbesetzte Gebiet antreten müssen. Ihr Mobiliar mußten sie in ihrer Wohnung zurücklassen. Eine große Menge aus der Bevölkerung geleitete sie zum Bahnhof.

Der Bürgermeister von Gochst ist von den Franzosen verhaftet und nach Wiesbaden abtransportiert worden. Er wird vermutlich vor ein Kriegsgericht gestellt werden, weil er sich geweigert hat, der Verordnung Nr. 152 der Rheinlandkommission betreffend Niederlassen der Schranken an den Bahnübergängen Folge zu leisten. Dasselbe Schicksal hat den Bürgermeister von Nied ereilt.

Auf den Kontrollstellen Wüderich, Spellen und Friedrichsfeld verlangen die Belgier bei der Einfuhr in das besetzte Gebiet Zoll von allen Gütern mit Ausnahme von Lebensmitteln, Milch und Vieh. Im Bezirk Eberfeld lassen die Franzosen augenblicklich nur Lebensmittel durch, während sie in Wipperfurth, Dornap-Sahnenfurth die Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen gestatten.

Wo sitzen Dorens Hintermänner?

In Paris, nicht in London.

Ministerpräsident Poincaré empfing das Comité Duplex, das ihm der Abgeordnete Desfré Ferry vorstellte. In diesem Komitee hat der rheinische Sonderbündler Dr. Dorens einen Vortrag über seine Bestrebungen gehalten, worauf das Komitee beschlossen hat, sich für die von Dr. Dorens betriebene Separationspolitik beim Ministerpräsidenten einzusetzen.

Im englischen Unterhause wurde gefragt, ob die britischen Behörden in irgendwelcher Verbindung mit Dr. Dorens gestanden haben, oder ob irgendwelche Verbindungen der britischen Behörden mit anderen Führern der separatistischen Parteien bestanden hätten. Der Unterstaatssekretär Buckley erwiderte, die Antwort auf die Frage laute verneinend.

Der Jahrestag des „Friedens“.

Nachdenkliches aus England.

Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel zum Jahrestage der Unterzeichnung des Versailler Vertrages, dem 28. Juni, vier Jahre seien vergangen, seitdem Deutschland den Friedensvertrag mit den alliierten und assoziierten Mächten unterzeichnet habe. Ein Rückblick sei keineswegs beruhigend. Nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa fühle sich einer noch nie dagewesenen Lage gegenüber. Weiter fragt das Blatt,

wer den Vertrag ausführen solle.

Die Vereinigten Staaten hätten seit langem aufgehört, irgendeine Rolle in der Anwendung des Vertrages in Europa zu spielen. Das Fernbleiben der Vereinigten Staaten von jeder Teilnahme an diesen Angelegenheiten sei eine Tatsache, die bedauert werden

Der alte Herr träumte. War dies eigentlich noch Leben? Wie träge, wie müde flos das Blut durch die Adern. Einst — ja einst — man hatte gemeint, in die Sonne fliegen zu können — da waren die Flügel beschnitten worden. Ein heißer Glücksstrom war gekommen, trichterförmig hatte er sich eingebildet, alles, was ihm bisher wertvoll und glänzend erschienen, fahren lassen zu können, für ein süßes, bescheidenes Liebesglück — Maria —

Wie das an seinem Herzen nagte — noch heute. Wie ihr Bild, all die alten schweren Erinnerungen gerade in dieser Zeit in ihm aufwachten, wozu? Waren es Vorbilder des Todes, mahnte sie, die lange schon Heimgegangene, ihn, lagte sie ihn an und rächte sich, noch heute?

Er träumte, das süße, unschuldige Gesicht Marias, als er sie zuerst sah — ihr abgeklärtes, verblühtes Gesicht späteren Zeit — standen greifbar lebendig vor ihm — er flüsternte unwillkürlich ihren Namen — Maria.

Die Frau, welche neben ihm saß, die kalte stolze Frau, hatte den leise gemurmerten Namen verstanden.

„Schläfst du?“ sagte ihre harte Stimme neben ihm, und er schrak zusammen.

Er riß die Augen auf und richtete sich empor.

„Ich dachte, Erich läme noch“, sagte er verstört.

„Ich nahm es auch an“, entgegnete sie, „ja, das sind Elternfreunden. Man wartet auf die Kinder, die ihre eigenen Wege gehen, und uns vergessen.“

Die Frau war auch an der Reize ihres Lebens bitter und einsam geworden. Einst in der Jugend stand sie mitten im großen Schwarm, umflutet von Freude und Licht, ihr frühes Witentum, das sie zur Stille und Zurückgezogenheit verurteilte, war ihr unerträglich erschienen. Als der Vetter des Verstorbenen um sie warb, der jung war und seinen ehrenvollen Platz in der Welt hatte mit glänzenden Aussichten für die Zukunft, gab sie dem ihr Jawort. Er war weiches Wachs in ihrer Hand, ein Gemütsknecht.

In Berlin lebte man damals noch ein menschenwürdiges Dasein — hier, seit der Pensionierung, im Winkel, nur noch in ewiger Sorge um der Kinder Zukunft.

„Sie erhielt sie auf der Hochzeitsfeier der Spannung, immer wieder tauchten glänzende Partien für sie auf, ihr lächelndes Rein zerstörte dann der Mutter aufsteigende Hoffnung.“

Er war gefügiger als sie, aber seit dieser albernem Geschichte, wo er sich bald losfloss von einer kleinen Kollerte

können, aber auf jeden Fall festliche. Aus diesem Grunde seien heute besonders zwei der Alliierten, Frankreich und England, dazu berufen, den Frieden in Europa aufrechtzuerhalten, dessen Sicherung der Versailler Vertrag bezwecke. In diesem kritischen Augenblick, vier Jahre nach Abschluß des Vertrages, seien diese beiden Alliierten verschiedener Meinung bezüglich der Methode, durch die das Ziel endgültig erreicht werden könne. Die Franzosen beständen auf allen Forderungen ihrer Ruhrmethode, die englische Regierung sei anderer Ansicht. Inzwischen breche Deutschland vor den Augen der Alliierten zusammen. „Times“ sagt zum Schluß: Wir sind überzeugt, daß eine Verlängerung des unglückseligen Konfliktes im Ruhrgebiet den im Gange befindlichen Prozeß der Bersehung in Deutschland zu einem Stadium bringen wird, in dem er sich jeder vernünftigen Kontrolle entziehen wird. Wenn eine gemeinsame Aktion unmöglich sei, müsse die englische Regierung auf eigene Rechnung Anstrengungen machen, um den Prozeß der Bersehung aufzuhalten, ehe es zu spät sei.

Böllerbundsprobleme.

Schiedsrichter in der Reparationsfrage?

Auf dem Wiener Kongreß der Böllerbundsigen kamen die Reparationen zur Sprache. Der französische Delegierte Hennessy erklärte, daß weder die französische Nation noch die französische Regierung (?) daran denke, deutsches Gebiet einzuverleiben, sondern nur auf Wiedergutmachung der Schäden im verwüsteten Gebiete bestehen. Frankreich sei bereit, die Entscheidung über die Reparationen dem Böllerbund zu überlassen und sich dessen Spruch zu fügen. (?) Frankreich wünsche keinen Zollbreit deutschen Bodens zu behalten, wenn Deutschland seine Reparationen bezahle.

Es wurde sodann eine Entschlieung angenommen, in der es heißt, daß die Reparationssumme durch den Böllerbund bestimmt werden soll, und daß bei den diesbezüglichen Verhandlungen deutsche und amerikanische Vertreter zugezogen werden sollen. Ferner sei Deutschland eine internationale Anleihe zu gewähren und endlich wurde gefordert, daß die Kontrolle über die finanziellen Leistungen Deutschlands nicht von den Alliierten, sondern vom Böllerbund ausgeübt werden soll, wobei auf das Beispiel Österreichs verwiesen wird.

Lokales und Provinzielles.

Salver, 30. Juni 1923.

□ Drohende Vervielfachung des Zeitungspapierpreises. Im Reichswirtschaftsministerium wurde über die Höhe des Preises für Zeitungspapier für Juli verhandelt. Der Preis wurde noch nicht festgesetzt, sondern von dem durchschnittlichen Dollarkurs der Tage vom 27. bis 30. Juni abhängig gemacht. Die Forderungen der Papierfabrikanten ergaben aber bereits bei Zugrundelegung eines Dollarkurses von nur 120 000 Mark eine Vervielfachung der Druckpapierpreise pro Wagen von ca. 25 auf 74 Millionen Mark gegen den Junipreis, also eine Vervielfachung. Da aber der Dollar in den letzten Tagen stark weiter gestiegen ist, so ist eine enorme Erhöhung der Papierpreise zu befürchten. Außerdem soll der am 30. Juni gültige Preis im Falle von weiteren Erhöhungen der Kohlenpreise, Arbeitslöhne und Frachten im Laufe des Juli noch weiter gesteigert werden. Die Lage der Zeitungserleger wird unter solchen Umständen immer trostloser und sie werden in Zukunft kaum in der Lage sein, die Bezugspreise für einen ganzen Monat im voraus festzulegen.

□ Neue Erhöhung der Fernsprechnetzgebühren erst ab 1. Oktober. Wie wir der vom Reichspostministerium ausgearbeiteten neuen Gebührenvorlage entnehmen, soll die Fernsprechnetzgebühr nicht schon am 1. August, sondern erst am 1. Oktober wieder erhöht werden. Die Ferngesprächsgebühren aber werden bereits am 1. August wieder erhöht.

□ 4 1/2 Millionen Reisegeld ins Ausland freigegeben. Durch Verordnung des Reichsfinanzministers vom 20. Juni ist für die persönliche Mitnahme von Zahlungsmitteln bei Reisen nach dem Ausland freigegebene Betrag mit Wirkung vom 26. Juni ab von 600 000 Mark auf den fünfzehnfachen Betrag der jeweiligen Gebühr für einen Fernbrief bis zu 20 Gramm erhöht worden. Die Freigrenze erhöht sich demnach künftig automatisch mit dieser Gebühr. Zurzeit beträgt sie unter Zugrundelegung der Gebühr von 100 Mark für einen Fernbrief bis zu 20 Gramm eine Million fünfshunderttausend Mark. Vom 1. Juli ab erhöht sich die Freigrenze auf 15 000 mal 200 Mark = 4 500 000 Mark.

hatte fangen lassen, war auch er verändert. Heute Abend ließ er sich wieder einmal vergebens erwarten.

Seufzend frante Frau Geheimrätin ihre Arbeit zusammen und schied sich an, zur Ruhe zu gehen.

„Sie lag in ihrem Bett wach, mit großen, offenen, starr ins Leere schauenden Augen, die Arme über dem Kopf verschränkt.“

Vor ihrem Geiste stand unablässig das eine Bild —

Erl — Ihr Schicksal.

Neuntes Kapitel.

Herrn Müllers treue Haushälterin, Frau Konze, war sehr aufgeregt. Es ging so viel Ungewöhnliches vor in ihrem Hause. Der Neffe ihres Herrn, der Herr Edhoff, kam jetzt jeden Tag. Die Türen waren gepölkert, viel ließ sich da nicht erlauschen, aber so viel merkte sie doch, in Frieden waren die beiden nicht miteinander. Als ob er einen freisen wollte, so sah der junge, sonst immer so lustige Herr aus, und ihr Alter hatte allemal, wenn der Neffe gegangen war, einen hochroten Kopf.

Einmal hörte sie es deutlich, als die Tür schon halb geöffnet stand, daß Herr Müller in großem Zorn sagte: „Du schlägst mich nächstens tot, das wäre ja der kürzeste Weg, um zu deinem Ziele zu kommen!“

Du lieber Gott! So etwas war doch gräßlich anzuhören. Es wurde einem angst und bange dabei.

Am unheimlichsten waren Frau Konze jetzt die Besuche der alten Frau Edhoff. Die drängte sich ja hinein zu ihrem Bruder, wenn er sie auch nicht haben wollte, und hatte eine so leibige Art, daß man denken sollte, sie wäre die liebevollste Schwester.

Aber der Alte kannte sie, und vor ihr fürchtete er sich in Wahrheit; das wußte Frau Konze ganz gut.

Sie erzählte ihm viel von dem fremden Amerikaner, der ja wohl mit all den geheimnisvollen Geldgeschäften zu tun hatte, und behauptete immer, Herr Müller müsse ihn kennen. Das regte den Alten dann jedesmal auf, und er verbot ihr den Mund und erklärte sehr heftig, daß er sich den Teufel um diesen Fremden schere, der ja zu ihm kommen könne, wenn er etwas von ihm wolle. Er war aber bislang noch immer nicht gekommen, und Herr Müller schien doch in Angst zu sein und peinlich zu warten auf den anaekündigten Besuch.

(Fortsetzung folgt.)

Harte Menschen

Roman von Alexander Römer.

23) Nachdruck verboten

„Sie stand auf der Höhe ihrer Erfolge — sie, die Mutter, war einst auch gefeiert und umworben worden, aber nie in dem Maße wie sie. Sie hatte auch Herzen gebrochen und Körbe ausgeleert, aber so wie sie die Männer behandelte, das war oft unerhört. Sie durfte sich alles erlauben, sie hatte sich eine Ausnahmestellung erobert, aber — jedes Ding hat seine Grenzen. Sie hatte jetzt die dreißig überschritten, was begehrte sie denn eigentlich?“

Frau Geheimrat packte heute Abend eine unbestimmte Furcht. Sie erschraf vor diesen unheimlich leuchtenden Augen ihres Kindes.

„Ihres Züge wurden jetzt schlaff. „Ich bin freilich müde jetzt, bitte, schid mir heißen Tee auf mein Zimmer.“

„Du hast dich natürlich erkältet.“

„Das mag sein.“

„Anna soll dir eine Wärmflasche machen.“

„Ist nicht nötig.“

Sie war schon über den Korridor gegangen und

öffnete die Tür ihres Zimmers.

Die Geheimrätin stand unschlüssig, sie wagte nicht, ihrer Tochter zu folgen, sie wagte nicht, dringendere Fragen an sie zu stellen, sie — die sonst jeden in ihrer Umgebung meisterte. Sie trat langsam in ihr Gemach zurück.

Da sah in der Nähe des amerikanischen Ofens, dessen rote Flamme durch das Marienglas leuchtete, ihr Gatte, die Füße in eine Decke gehüllt, fröstelnd im Lehnstuhl.

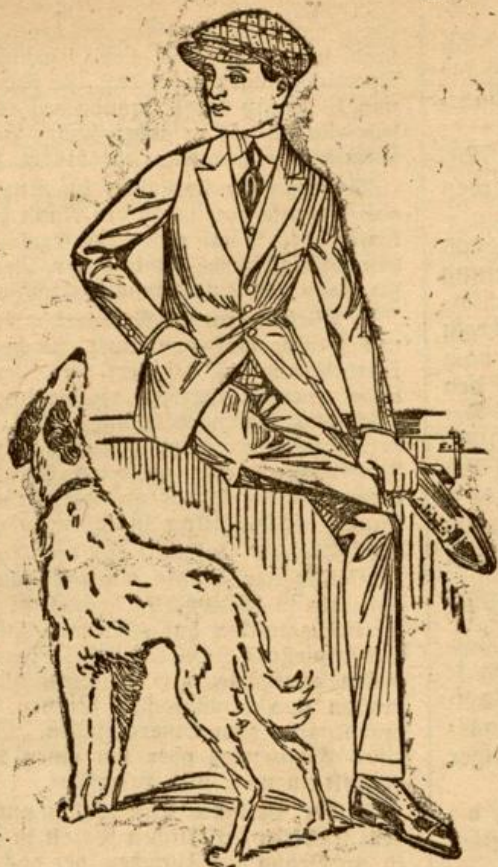
„Ist sie endlich da? Warum kommt sie nicht herein?“ fragte er in ängstlichem Tone.

„Sie will zu Bett gehen, hat sich, wie anzunehmen war, heftig erkältet“, entgegnete seine Frau in überstürzter Laune. „So rege dich doch nicht darum auf.“

Der alte Herr wurde immer kurz abgefertigt, er war es gewohnt.

Mit einem leisen Stöhnen sank er in seine Polster und in seinen halb träumenden Zustand zurück.

Seine Frau nahm ihre Stiderei wieder zur Hand und zog mit rascher zorniger Bewegung ihre Seidensäden durch den Stoff.



Schüler-Telerinen

Schüler-Lodenmäntel

Schüler-Gummimäntel

Strapazierfähige Schüler-Anzüge

aus

Cheviot, Homespun, Loden und Manchester

Alle ich in neuen aparten
Formen in grosser Auswahl
fertig am Lager und zwar

zu äusserst niedrigen Preisen!

Ferner:

Gestrickte Anzüge

In bester und haltbarster plattierter Ware (Fabrikat einer der
leistungsfähigsten deutschen Firmen) und zwar:

Sweater-Anzüge = Einzelne Sweater = Sweater-Kosen
Schüler-Anzüge = Schüler-Kosen.

Oscar Romm

Barmen (früher Reichshof) Altermarkt 28
Verkauf nur I. Etage.

Weitere Geschäfte:
Dortmund, Oberhausen, Herten und Erkenschwick.

Gewinde-
schneidmaschinen
Weißkopf,
Maschinengesellsch. m. b. H.
Elberfeld - Turmhol.
Fernsprecher 5206/7.

Die modernsten
Damen
Kleider, Mäntel,
Kostüme, Blusen und
Röcke erhalten Sie
auf bequeme
Teilzahlung
ohne jeden Preis-
aufschlag, wovon
Sie sich überzeugen
wollen, bei

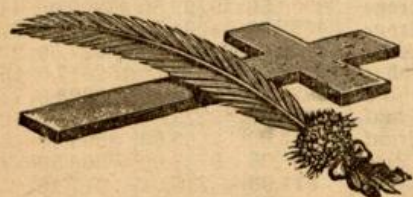
Schiffeliers

938 Hagen
Elberfelderstr. 96
Eingang Möbelgeschäft.

Drillmaschinen,
Düngerstreuer,
Wannemühlen
„Amazona“
und

Breitrechmaschinen
sofort lieferbar

Wilh. Vogelbruch,
Halver
Fernsprecher 188.



Schlummere sanft du gute Mutter,
die du uns so sehr geliebt.
Du wirst uns ja wohl verzeihen,
wenn wir haben dich betrübt.
Ach du hast jetzt überwunden,
manche schwere, harten Stunden.
Manchen Tag und manche Nacht,
hast du in Sorgen zugebracht.
Standhaft hast du sie getragen,
deine Schmerzen, deine Plagen.
Bis der Tod dein Auge bricht,
doch vergessen wir dich nicht.

Dem Herrn über Leben und Tod hat
es gefallen, heute nacht 1/3 Uhr nach
kurzem, schweren mit grosser Geduld
ertragenem Leiden meine gute, innigst-
geliebte Gattin, unsere herzensgute,
treusorgende Mutter, Schwiegermutter,
Grossmutter, Schwägerin, Tante und
Cousine

Marta Hefendehl

geb. Korte

im Alter von 55 Jahren 1 Mon. 20 Tagen
aus dieser Zeit Leiden im festen Glauben
an ihren Erlöser in die Ewigkeit abzu-
rufen.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kierspe-Bhf. und Meinerzhagen,
den 29. Juni 1923.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den
1. Juli, nachm. 1/3 Uhr vom Sterbehause
aus statt.



„Bulldog“

der selbstfahrende
Lanz 12 PS Rohöl-Motor
für landw. u. gewerbliche Zwecke, als Antriebs- u.
Zugmaschine. Niedrigste Betriebskosten bei Verwen-
dung von billigen Inlandsbrennstoffen. Keine emp-
findlichen Teile wie Magnet, Vergaser, Ventile usw.
Anspruchlose Wartung. Grösste Betriebssicherheit.
Man verlange unverbindl. Angebot. Lieferbar als
Selbstfahrer, fahrbar und ortsfest.

Reinh. Schreckenbergs, Maschinenhandlung,
Fernsprecher 1620. Hagen i. W. Rembergerstrasse 52.

Westf. Glasniederlage, Hagen i. W.

Fernspr. 2643 Inh.: Heinr. Theis jr. Wehringhauserstr. 44
Grösstes Unternehmen dieser Art am Platze.
Billigste Bezugsquelle für Wirte - Vereine.
Spezialität: Wirtschaftsartikel. 866



Wilhelm Staßmann
Hagen W. Rathauspassage
Grönerstr. 3a Fernruf 295

Drehstrom-Motore

220/380 V., neu, Kupferw.
mit 1 Jahr Garantie, erstklassige Fabrikate:
1 Ps. Refsch. 1450 T.
zu Mk. 1300 000 p. Stück
2 „ „ 1450 T.
zu Mk. 1900 000 p. Stück
3 „ Schlg. 1450 T.
zu Mk. 3000 000 p. Stück
4 „ „ 1450 T.
zu Mk. 3500 000 p. Stück
5 „ „ 1450 T.
zu Mk. 4000 000 p. Stück
7,5 „ „ 1450 T.
zu Mk. 5000 000 p. Stück
10 „ „ 1450 T.
zu Mk. 6200 000 p. Stück

Anläufer und Spannschienen billigt!
ab Lagerort, ausschließlich Verpackung.
Zwischenverkauf vorbehalten.

Friedrich Müller, Hagen i. W.
Telefon 1412. Badstraße 6.

Automobil-

Lackierungen Polsterungen, Karosserie,
Reparaturen und
Umänderungen,
Verdecke - Kotflügel - etc.

W. Röhle, Hagen

Rehstraße 27 Telefon 406 (Herres).
Goldene u. silberne Medaillen.
Grösste helle Werkst. f. ca. 30 Wagen.
Feinste Referenzen d. erst. Herrschaften



Zur Teilnahme an der
Schützenfeier des
Radevormwalder
Schützenvereins

ver sammeln sich die Mit-
glieder am Sonntag, den
1. Juli cr. am Staats-
bahnhof Halver. Abfahrt
11,39 Uhr.

Der Vorstand.

Wohnungstausch!

Ich möchte eine schöne
2- bis 3-Zimmer-
Wohnung

in Lädenheid gegen Woh-
nung in Halver tauschen.

Angebote X 675 an die
Geschäftsstelle des Allgem.
Anz., Halver.

Wir empfehlen:

Hafer, Häcksel
u. Mischfutter

alles in Ia. Qualität

Gebr. Haase,
Halver, Kronprinzenstr. 26.
Telefon 291.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche
und Angebote, Kauf- u. Verkaufs-
anzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

beforgt ohne Preisauflage die

Geschäftsstelle des
Allgemeinen Anzeigers,
Halver.



Elektrizitäts-
Gesellschaft

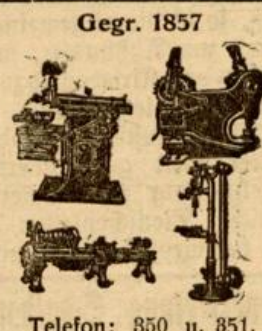
Brückner & Co.

G. m. b. H.,
Hagen i. W.
Bergstraße 123.

Telegr.-Adr.:
Dynamo.

Fernruf:
Nr. 259, 3916.

Großes Lager in
Dreh- u. Gleichstrom-Motoren
Leihmotoren.



Gegr. 1857

Großes Lager

neuer u. gebrauchter

Werkzeug-
maschinen.

Telefon: 350 u. 351.

Maschinenfabrik Alfred Natorp

Inh.: Adolf Klinke, Haspe i. W. 660
Uebernahme freierwerdender Werkzeugmaschinen.